

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Erläuterungen

Erläuterungen:

Ouverture zur Oper „Euryanthe“ von Weber.

Ein jubelndes Triolenmotiv der Streicher führt sogleich in das Hauptmotiv der Ouverture und zugleich der Oper ein. Es wird intoniert von den Bläsern und spiegelt ritterlichen Glanz und heldenmütige Gesinnung des Adolar dar. Bald tritt zu diesem heroischen Grundton der Ausdruck der Glückseligkeit über die Ankunft der Geliebten, ein weich und schmeichelnd dahinwogendes Liebethema. Dieses Glücksgefühl wird im Durchführungssatz bei Seite gedrängt von unheimlichen, geisterhaften Klängen, der irrenden Ruhelosigkeit. Ein düsterer Grundton wächst in fugenartigem Aufbau zu immer kühneren Dimensionen an. Langsam zieht wieder freundlichere Stimmung ein, die sich gleichsam einem Ringen um Licht und Freiheit immer großartiger durchkämpft, um schließlich in den Hauptteil zurückzuführen.

Beethoven — Klavierkonzert es dur.

Das Es dur Konzert komponierte Beethoven im Jahre 1809, also im 39. Lebensjahr. Ueber den Stimmungsgehalt und Aufbau der 3 Sätze dieses Konzerts schreibt Paul Bekker in seinem Werk über Beethoven, Seite 168: Der erste Satz (**Allegro**) beginnt mit einer Improvisation. Zwischen breit gehaltenen Orchesterharmonieen erklingen rauschende Klavierpassagen. Dann erst setzt das machtvolle Tuttivorspiel ein. Die Themen haben heroisches Gepräge, kriegerische Rythmen herrschen vor, lyrische Episoden treten zurück. Die ungetrübt freudige Stimmung wird so einheitlich festgehalten, daß auch das Seitenthema nicht, wie sonst, einen Gegensatz zum Hauptthema darstellt, sondern nur den Gedanken in gesangvollere Formen überträgt. Beethoven bringt dieses Seitenthema in den verschiedensten Varianten, führt es zuerst in einer geheimnisvoll flüsternden Umdeutung ein, läßt es dann in weichen Hörnerakkorden, den prägnanten Baß in den Pauken, erklingen, formt es weiterhin in der träumerischen h dur Episode der Solostimme zu harfenartig verschwebenden Klängen um und läßt es endlich in kräftig schreitenden Marschrythmen vom vollen Orchester anstimmen. — Den inneren Gegensatz zum Allegro bringt das h dur **Adagio**, ein durchweg in zartesten Farben gehaltenes Stück, das jedes starken Kontrastes, jeder ausführlicheren Steigerung entbehrt und nur eine poesievolle Ausdeutung des innig empfundenen Themas gibt. Auch hier beginnt der Klavierspieler wieder frei phantasierend und übernimmt erst später die vom Orchester vorgespelte Melodie. Aus dem leise verhallenden Abschluß führt eine kühne harmonische Rückung von h zu b ohne äußere Unterbrechung zum freudig aufjubelnden **Rondo** (Schlußsatz), dessen Thema die Solostimme zuerst nur zaghaft, wie träumend andeutet, um sich dann mit übersprudelnder Lust dem kraft- und frohsinnerfüllten Gedanken hinzugeben.

Beethoven 5. Sinfonie.

„Kampf, Hoffnung, Zweifel, Sieg“,

so könnte man mit 4 Schlagworten die der Schicksalsinfonie zugrundeliegende dichterische Idee bezeichnen.

I. Satz.

In diesen „Kampf“ mit den finsternen Schicksalsmächten wird der Hörer bei den ersten dröhnenden Schlägen hineingeführt. Mit einer zwingenden Bildkraft und Anschaulichkeit bezeichnet Beethoven selbst diese ersten Schläge der Sinfonie mit den Worten: „**So klopft das Schicksal an der Pforte.**“ Mit atemraubender, nur durch kurze Pausen unterbrochener Hast drängen und stürmen die wie aus Fels gemeißelten Rythmen vorwärts. Ein zartes, das Bild hoffender Sehnsucht wachrufendes Thema taucht auf, es verdichtet sich zu freudigen Klängen, doch die im Schicksalsmotiv verkörperten finsternen Mächte zwingen es mit unerhörter, jeden Widerstand niederdrückender Kraft zu Boden.

II. Satz.

Eine Abkehr aus der Welt des Kampfes, des Ringens, eine Verheißung eines besseren Lebens jenseits dieser Erde, die Hoffnung auf ewigen Frieden und reines Glück, eine Vorausahnung des dereinstigen Sieges über die finsternen Mächte, also kurz gesagt: Hoffnung, Verheißung und Frieden geben dem Hörer die innigen, das Bild einer seligen Vision wachrufenden Klänge. Was wäre der Mensch ohne die Hoffnung auf ein besseres Jenseits?

III. Satz.

Düstere, gespenstige Klänge tauchen auf! In diese schleichenden, wie aus einem Dämonreich auftauchenden Figuren mischen sich die hämmernden Schläge des Schicksalsmotivs, reißen mit elementarer Kraft die Führung an sich, verflüchtigen sich wieder in spukhaftem Dunkel. Ein grotesker Tanz hebt plötzlich an, wie polternde Riesen schreiten die Baßfiguren einher, ein toller Reigen beginnt, wild umher wirbelnde Gestalten tauchen auf, ein Bild elementarer Drastik, das plötzlich zu zerfließen scheint. Nebelhafte Klänge wie anfangs, nur noch düsterer, fast leblos, wie zerrissen, huschende Vorschläge. Aus dieser unheimlichen Oede heben sich nur die Schicksalsrythmen der Pauke, wie matte Pulsschläge eines Leblosen, dumpf ab. Eine bis zum Erschauern gesteigerte Spannung lähmender, beklemmender Schwüle beherrscht die ganze Stimmung. Da — plötzlich bricht mit elementarer Gewalt die Siegeszuversicht durch!

IV. Satz.

Ein brausender Jubel hebt an, ein Triumphlied ertönt, dessen hinreißende Kraft alle düsteren Erscheinungen mit zauberhafter Schnelligkeit hinwegfegt. Noch einmal jagen, wie eine ferne Erinnerung, die gespenstigen Klänge des vorigen Satzes vorüber, dann bricht ein Siegesgesang herein, dessen tobende Begeisterung den Hörer bis zur letzten Note in atemloser Spannung erhält.

Wie reich sind wir trotz aller Not, da wir unvergängliche Kunstwerke besitzen, die uns einen Blick in die Welt des ewigen Friedens und Glücks ermöglichen!